

3/2013

Sprachforschung Alphabetisierung Bibelübersetzung
Das Journal von Wycliffe Schweiz



Dennoch

Martin & Dorothee Krüsi begannen ihre Arbeit als Bibelübersetzer bei den Chiquitanos in Bolivien im Jahre 1967. Zum kleinen Daniel gesellte sich 1968 Christina, «das erste Krüsi-Mädchen seit 50 Jahren», wie Martin sich wehmütig und liebevoll erinnert. 1970 und 1975 folgten zwei weitere Kinder. Die beiden Jüngsten wurden Anfang der 1980-Jahre geboren, als die Familie bereits wieder in der Schweiz lebte. Familie Krüsi durchlebte bei den Chiquitano und auf dem Zentrum Tumi Chucua die beste Zeit ihres Lebens. So jedenfalls empfanden es die Eltern und drei ihrer Kinder. Für Christina war es anders. Niemand ahnte, welch schlimme Erinnerungen sie mit sich herumtrug. Erst als Erwachsene eröffnete sie ihren Eltern, dass sie auf dem Zentrum mehrfach missbraucht worden war. Für die Eltern brach eine Welt zusammen.

Die Mutter berichtet:

Als unsere Tochter uns vor zehn Jahren zum ersten Mal über sexuellen Missbrauch berichtete, war der Schock gross. Die guten Erinnerungen an unsere Zeit in Bolivien, die besten Jahre unseres Lebens, unsere Berufung zur Bibelübersetzung – alles schien zerstört, ein Scherbenhaufen.

Tiefe Schuldgefühle quälten mich. Wir hätten unsere Tochter doch schützen müssen. Warum hatten wir nichts gemerkt? Unsere Kollegen waren wie eine Grossfamilie, wir hatten ihnen vertraut, Freud und Leid mit ihnen geteilt.

Zweifel stiegen in mir auf und verwirrten mich. Weshalb hat Gott unsere Tochter nicht bewahrt? So viele Freunde in der Heimat hatten treu für uns gebetet.



oben:
Tumi Chucua von
oben

Titelbild:
Das Schulhaus
in Tumi Chucua

Der Glaube an die Kraft Gottes und seine Verlässlichkeit war tief erschüttert. Dazu kam die Wut auf die Täter. Sie war so gross, dass ich sie hätte umbringen können. Ich erschrak über mich selber, weil ich merkte, wozu ich fähig sein könnte. Am liebsten hätte ich alles, was mit Wycliffe zu tun hat, radikal hinter mir gelassen.

Ich fühlte meine Hilflosigkeit, meiner Tochter helfen zu können, während sie und ihre Familie an den Auswirkungen des Missbrauches litten und sich ein düsterer Schatten auf uns legte. Zorn, Zweifel und Schuldgefühle zerfressen mich innerlich. Eines Tages wurde mir mit Schrecken bewusst, dass ich, wenn ich weiter an Gott zweifelte, bald mit leeren Händen, ohne Hoffnung und ohne jeden Lebenssinn dastehen würde. In meinem Ringen kam mir während einer langen Nacht das Bild in den Sinn, das im Schlafzimmer meiner geliebten Tante Anna hing. Es war nur ein Wort, in grossen, verschnörkelten Lettern gemalt: DENNOCH.

«DENNOCH bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.»

Diese Verse aus Ps. 73, 23-26 brachten eine klare Wende in meine Verwirrung.

Die Herausforderungen bleiben bestehen. Es gibt weiterhin Zeiten des Fragens und der Verunsicherung. Aber

zusammen mit Martin habe ich mich entschieden, dem Herrn weiterhin, DENNOCH, zu vertrauen. Das Anliegen der Bibelübersetzung liegt mir weiterhin am Herzen. Ich schöpfe selbst jeden Tag neue Kraft und Zuversicht aus dem Wort Gottes und erlebe, wie der Heilige Geist mich tröstet und ermutigt. Für die Unterstützung von Wycliffe und die Gebete von Freunden bin ich sehr dankbar. Zusammen erleben wir, dass wir durchgetragen werden im Wissen, *«dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten zusammenwirkt»*.

Der Vater berichtet:

Auch für mich brach eine Welt zusammen: Mein fast paradiesisches Bild von unserer Zeit in Bolivien und unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft lag in Scherben. Es folgten für mich etliche Jahre, in denen ich verzweifelt versuchte, das Geschehene im Detail zu rekonstruieren, zu bestätigen, und zu verstehen, warum und wie es dazu hatte kommen können. Ich versuchte, mich an Zeiten, Orte, Menschen und Ereignisse zu erinnern und Anzeichen zu erkennen.

Ich ging durch eine Periode des Zorns: Wie konnte jemand so etwas tun, während er gleichzeitig mit mir in Gottesdiensten und Gebetsstunden sass und mein Mitarbeiter in der Bibelübersetzung war? Zum Zorn kam ein Gefühl der Hilflosigkeit, weil es mir mehr und mehr unmöglich erschien, die Fakten sicher zu stellen.



Martin & Dorothee Krüsi

Tumi Chucua

Tumi Chucua war das Herz der Übersetzungsarbeit in Bolivien. Die Übersetzer arbeiteten in rund 13 Sprachgruppen verteilt über das ganze Land. Dort lebten sie äusserst einfach und nur für wenige Wochen oder Monate am Stück. Den Rest der Zeit verbrachten sie auf der Basis. Dort besaßen die meisten Übersetzerfamilien ein bescheidenes Haus. Es gab es eine Schule für die Kinder, einen Laden, eine Versammlungsgebäude, Sanitätsposten, Werkstätten und einen technischen Dienst. In einfachen Kurslokalen fanden regelmässige zweisprachige Bildungsangebote für Einheimische statt. Zusammen mit den LehrerInnen, Kindergärtnerinnen, Technikern, dem administrativen und medizinischen Personal lebten in Tumi Chucua jeweils zwischen 40 und 60 Erwachsene und 25 bis 30 Kinder. Die meisten waren US-Amerikaner, daneben gab es einige wenige europäische Nationalitäten.

Meine grösste Krise war die geistliche. Unbeantwortete Fragen rasten durch meinen Kopf: Warum liess Gott das zu, während wir mit der Bibelübersetzung beschäftigt waren? Hatte er die vielen Gebete für unsere Kinder nicht gehört? Oder war Gott etwas «durch die Latten gegangen»? Gott ist doch souverän, er hatte alles gesehen, was im Verborgenen geschah. Oder waren wir als Eltern einfach zu naiv gewesen? Hatten wir den geistlichen Kampf zu wenig ernst genommen? Waren wir Opfer unseres eigenen professionellen und organisatorischen Stolzes geworden? Oder hatte der Satan, wie bei Hiob, Gott herausgefordert in Bezug auf unseren Glauben?

Eine Zeitlang war ich versucht zu resignieren. Aber durch Gottes Gnade kam ich an den Punkt, wo ich mich entschied, trotz allen unbeantworteten Fragen Gott zu vertrauen und ihm mein Leben weiterhin zur Verfügung zu stellen. Dabei war mir der Vergleich mit Hiob am hilfreichsten. Am Schluss wurde Hiob ruhig, nicht, weil alle seine Fragen beantwortet wurden, sondern weil er Gott persönlich begegnet war. So ähnlich ging es mir auch.

Meine verherrlichten Erinnerungen an unsere Bolivienzeit landeten auf dem Altar, ich gab sie Gott zurück. Wie der Prophet Habakuk bin ich «auf den Turm gestiegen und halte geduldig Ausschau nach Gottes Antworten» (Habakuk 2,1). Und ich weiss, dass er auch Antworten auf die Bedürfnisse unserer geliebten Tochter hat.

Text: Martin & Dorothee Krüsi

Fotos: M. & D. Krüsi, Franziska Moser

→ [Mehr auf de.wycliffe.ch/aktuell](http://de.wycliffe.ch/aktuell)

3 FRAGEN AN :

Hannes Wiesmann

Leiter Wycliffe Schweiz

Es ist fast nicht vorstellbar, dass Missionare sich an Kindern vergehen. Was sagt der Leiter von Wycliffe Schweiz dazu?

Leider sind wir von solchen Dingen nicht verschont. Es schockiert und verstört uns, dass solche Übergriffe stattgefunden haben.

Wie hat man nach Bekanntwerden der Fälle reagiert?

Die Opfer begannen vor rund 10 Jahren auszusagen. Unsere Partnerorganisation SIL hat damals umgehend eine gründliche Untersuchung eingeleitet. Die Vorfälle wurden umfassend aufgearbeitet. Alle Opfer wurden angehört, ernst genommen und erhielten Hilfe beim Verarbeiten des Geschehenen.



Hannes
Wiesmann

Was hat Wycliffe Schweiz unternommen, um ähnlichem Missbrauch in Zukunft vorzubeugen?

Leider war man sich zum Zeitpunkt dieser Übergriffe zu wenig bewusst, dass die Nähe und das Vertrauen, die viele unserer Mitarbeiter auf dem Feld als so wertvoll erleben, manche Leute in Versuchung bringen, oder von Leuten mit böser Absicht sogar ausgenutzt werden können. Wir haben die Vorfälle zum Anlass genommen, um einen strengen Kinderschutz aufzubauen. Wer sich bei uns meldet, muss einen Strafregisterauszug präsentieren. Alle Mitarbeiter müssen interne Schulungen zum Thema absolvieren. Und wenn dennoch ein Übergriff passieren sollte, wird der betreffende Mitarbeiter fristlos entlassen und angezeigt. Zudem sind wir Mitglied bei Organisationen und Netzwerken, die sich mit Kinderschutz befassen.